
Über die Auswanderung aus dem ländlichen Raum in Mecklenburg im vorigen Jahrhundert

Dr. Ali Suleiman

Allgemeines

„... unter allen Bundesstaaten dürfte kein Staatswesen durch die Verluste an Menschenleben relativ so schwer betroffen sein, wie die Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Vorausgesetzt, daß die Verluste an Toten und Schwerverwundeten, die von wirtschaftlichen Tätigkeit ausgeschlossen bleiben, die einzelnen Landesteile Deutschlands relativ gleich hoch betroffen haben. So würden die beiden Mecklenburg die Opfer an Menschenkraft weitaus am schwersten zu empfinden und tragen haben, weil die durchschnittlichen Ziffern ihrer Bevölkerungsdichte unter allen deutschen Landesgebieten am niedrigsten waren.“ (1)

„Bereits im 18. Jahrhundert - im Jahre 1760 - hatte sich die mecklenburgische Regierung unter dem Herzog Friedrich veranlaßt gesehen, die Anwerbung zur Auswanderung, insbesondere in den preußischen Militärdienst und später zur Besiedelung der von Friedrich dem Großen meliorierten Landstrecken zu verbieten und die Auswanderung der Leibeigenen und , während der Dauer ihres Dienstes, auch der Knechte und der Dienstboten strengstens zu untersagen (1), (2).

Durch den 1747 bis 1753 angelegten Oder-Kanal wurde die Entwässerung des Oderbruchs vollzogen, zu dessen Besiedlung von mehreren Quadratkilometern gerade die mecklenburgische Landbevölkerung durch Agenten „aufgefordert“ wurde. Trotz aller Verbote dauerten aber die Auswanderungen fort, namentlich seitens der Leibeigenen, die sich oftmals ihrer drückenden Lage und der Tyrannei despotischer Gutsherren oder Pächter durch die Flucht ins benachbarte Preußen zu entziehen suchten. Unter den Feldsystemen herrschte weiterhin die Dreifelderwirtschaft mit Brache. Die Brachbesömmung mit Hackfrüchten, Leguminosen usw. im Rahmen der Dreifelderwirtschaft sowie die Aufnahme von Rapsschlägen u.a. im Rahmen der Feldagrarwirtschaft bedeuteten bereits eine gewisse Hinwendung zu Prinzipien der modernen Fruchtwechselwirtschaft (3).

Die Beschaffenheit der Produktionsinstrumente verlangte trotz (aber auch wegen) einzelner Veränderungen härteste körperliche Arbeit. „Ein Großteil der Arbeitsgeräte wurde auf dem Bauernhof selbst hergestellt. Man verspann Flachs oder Hanf zu Zugsträngen für Ochsen, fertigte Holzgerippe für Pflüge und anders Wagenwerk - eine Praxis, die nicht nur von „Hausvätern“ gelobt, sondern auch von den feudalabsolutistischen Behörden gefördert wurde, und unterhielt dafür zahlreiches Holzbearbeitungsgerät in der Geschirrkammer. Andere Geräte und Zubehör wurde von den ländlichen und städtischen Handwerkern bezogen: Speicherräder vom Stellmacher, Lederwerk vom Riemer, eiserne Geräteteile vom Schmied usw.

Die Einführung spezifischer neuer Maschinen blieb während der ersten Jahrhunderthälfte relativ unbedeutend. Neben den alten Häckselschneidern trat vereinzelt die Lehstersche Häckerlingsmaschine. Der Rostocker Schmiedemeister Haack und einige andere bauten dieses Instrument in verbesserter Form, und um 1820 war diese Maschine auf vielen Höfen Mecklenburgs in Gebrauch. Eine unabhängige Erfindung der Mecklenburger Ernst Alban (Breit) Sämaschine wurde seit den 30ern und 40ern des vorigen Jahrhunderts auf einigen

Gütern mit Erfolg benutzt. Später wurde die Drillmaschine, die Gleichzeitig die Samen bedeckt benutzt.“ (4).

Im Jahr 1820 wurde in Mecklenburg die Leibeigenschaft aufgehoben und dadurch einem großen Teil der Landbevölkerung neben der persönlichen Freiheit zugleich die Möglichkeit geboten, nach vorangegangener rechtzeitiger Aufkündigung ihrer bisherigen Arbeits- und Dienstverhältnisse auszuwandern.

Die allgemein in den Kreisen der Gutsherren befürchtete Auswanderung traf indessen nicht ein. Im Gegenteil, diejenigen, die bisher in Abhängigkeit lebten, suchten die Stabilität der gewohnten Lebensverhältnisse. Die Bevölkerungszunahme erreichte in dem Jahre 1820 folgenden drei Jahrzehnten fast die Höhe des absoluten Überschusses.

Von 1848 war die Auswanderung aus dem Land Mecklenburg vereinzelt spürbar. Sie wirkte nicht über das Meer zurück und blieb ohne wesentliche Bedeutung. Es wurde ab und zu in den Zeitungen über die Erfahrungen, die die Auswanderer gemacht hatten, berichtet. Die Auswanderer erzählten darin über ihre Fahrt, ihre Gefühle und Empfindungen, über das Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika. Sie gaben Empfehlungen an die Leute, die ebenso beabsichtigten auszuwandern.

Die Motive in jener Zeit auszuwandern, waren verschieden, z.B. wirtschaftlicher Art - wohl bei den meisten - als Ausdruck ihrer Unzufriedenheit. John Brinckman war 1839 ausgewandert und kehrte 1842 zurück. Pastor Adolf Fuchs, der einen Roman „Robert“ veröffentlicht hatte, verließ Mecklenburg 1845. Dieser Roman wurde 1842 von der Evangelischen Kirchenzeitung stark kritisiert (5). Obwohl er versuchte, sich im „Freimüthigen Abendblatt“ zu rechtfertigen (6), blieb ihm nur die Auswanderung als Ausweg. Von den Briefen, die er an seine Verwandten schrieb, wurden einige veröffentlicht (7).

Durch die planmäßige Einrichtung von Büdnerereien und Häuslereien ab 1846 konnte die Massenauswanderung aufgehalten werden (8).

1847 stand im „Freimüthigen Abendblatt“ (9): Die Auswanderung scheint in diesem Jahr stärker zu werden als jemals früher, und man darf wohl vorhersagen, daß sie von Jahr zu Jahr noch zunehmen wird.

Ebenfalls im „Freimüthigen Abendblatt“ (10) erschien folgende Aussage, daß das Land „Mecklenburg viel mehr recht gut noch einmal so viel Menschen in seinem Schoße ernähren konnte, wenn hier nicht ein so potentuoses Heimatgesetz vorhanden“.

Am 13.8.1847 (11) wurden im „Freimüthigen Abendblatt“ alle Berufe, die in Amerika erwünscht sind, mit den Lohnangaben auf dem Lande und in den Städten veröffentlicht.

Die Frage nach der Gründung eines Vereins für Auswandernde wurde immer lauter gestellt (12).

„... So werde eine wohl geregelte Auswanderung immer mehr zum Bedürfnis für das Land und sei im Interesse der Menschheit zu befördern. Der patriotische Verein habe Mittel, Wege und Verbindungen in Händen und bringende Aufforderung für diesen Zweck zum Wohl des Vaterlandes tätig zu sein, und müsse die Verpflichtung anerkennen sowohl durch Erteilung guter Ratschläge, als durch Geldunterstützung an Auswandernde für eine wohlgeordnete und heilsame Auswanderung mitzuwirken „. In denselben Annalen diskutierte der Verein über den Einsatz von Dreschmaschinen; „denn der Mangel an Arbeitskräften ist zu manchen Zeiten fühlbar, durch Maschinentätigkeit werden die Arbeitskräfte gewonnen. Die Gefahr für den Tagelöhner, daß ihm der 17. Scheffel entzogen werde, sei eben nicht wahrscheinlich und könne kontraktliche Bestimmungen beseitigt werden.“ 1851 gab der Verein seine Zustimmung zur Gründung eines Vereins für Auswandernde aufgrund des Antrages des Distrikts Grevesmühlen.

Die Auswanderung aus dem Kirchspiel Buchholz in der 2. Hälfte des 19. Jh.

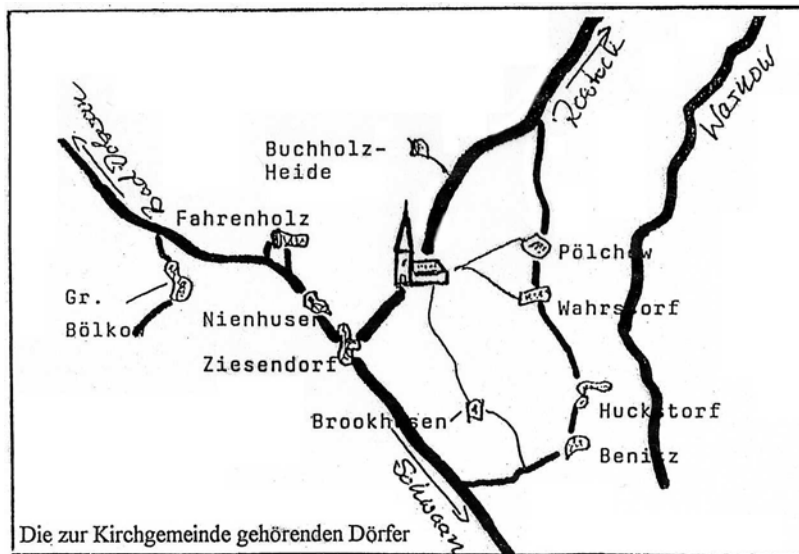


Bild 1: Die Lage des Kirchspiels und seine Dörfer

„... Als Parochie und Kirchdorf tritt uns das bei Schwaan gelegene Dorf Buchholz, aus dem die Rostocker Familie Groenenhagen einen Teil ihrer Einkünfte bezieht, urkundlich zum ersten Mal um die Mitte des XIV. Jahrhunderts entgegen“ (13).
 Zum Kirchspiel gehören die Dörfer Buchholz, Ziesendorf, Nienhusen, Fahrenholz, Groß Bülkow, Pölchow, Wahrstorf, Huckstorf, Brookhusen und Benitz.

Die Eigentumsverhältnisse und Bevölkerungszahl um die Mitte des 19. Jh .

Das Dorf	Eigentumsverhältniss	Bevölkerungs- zahl 1857
Buchholz	DA Schwaan	297 Einw
Ziesendorf	RA Schwaan Geschwister von Nussbaum	163 Einw
Nienhusen	DA Schwaan	102 Einw
Fahrenholz	DA Schwaan Heinrich Busch	114 Einw
Großbülkow	DA Schwaan	265 Einw
Pölchow	DA Schaan	213 Einw
Wahrstorf	Kämmerei und Oeconomie Güter in Amt Schwaan Peter Meyer	110 Einw
Huckstorf	DA Schwaan	81 Einw
Brookhusen	RA Schwaan Matern Koester	88 Einw
Benitz	DA Schwaan Peter Witte	169 Einw

Bild 2: Die Eigentumsverhältnisse und die Einwohnerzahl (14), (15).

Wie in den meisten Teilen des Landes Mecklenburg- Schwerin begann die Auswanderung im Kirchspiel Buchholz Anfang der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts.
Die Angaben von 1850-1852 fehlen mir, da keine Namen von Auswanderern in dem Register der Auswanderer von 1843-1852 im Landeshauptarchiv Schwerin erscheinen.

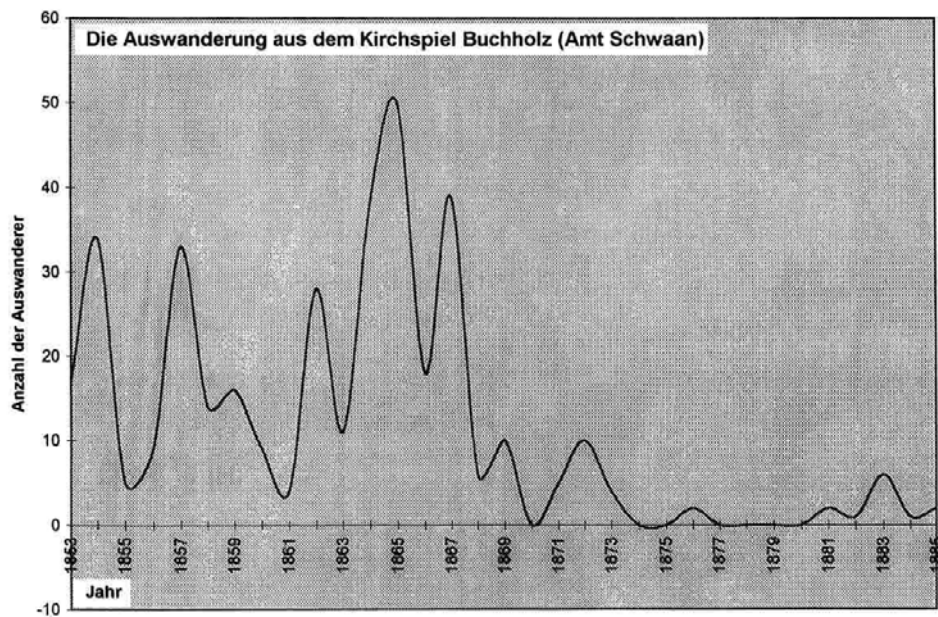


Bild 3: Die Auswanderung aus dem Kirchspiel Buchholz (16), (17).

Die erfaßten Auswanderer betragen ca. 370, wobei das keine absolut richtige Zahl sein muß.
Die Auswanderung aus dem Kirchspiel Buchholz kann in zwei Perioden betrachtet werden.
Die erste Periode umfaßt den Zeitraum der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts, die zweite den der 60er.

In den 50er Jahren sind 137 Personen aus dem Kirchspiel ausgewandert; in den 60ern handelte es sich um 233.

Anfang der 70er Jahre gab es vereinzelt Auswanderer sowie in den 80er Jahren.

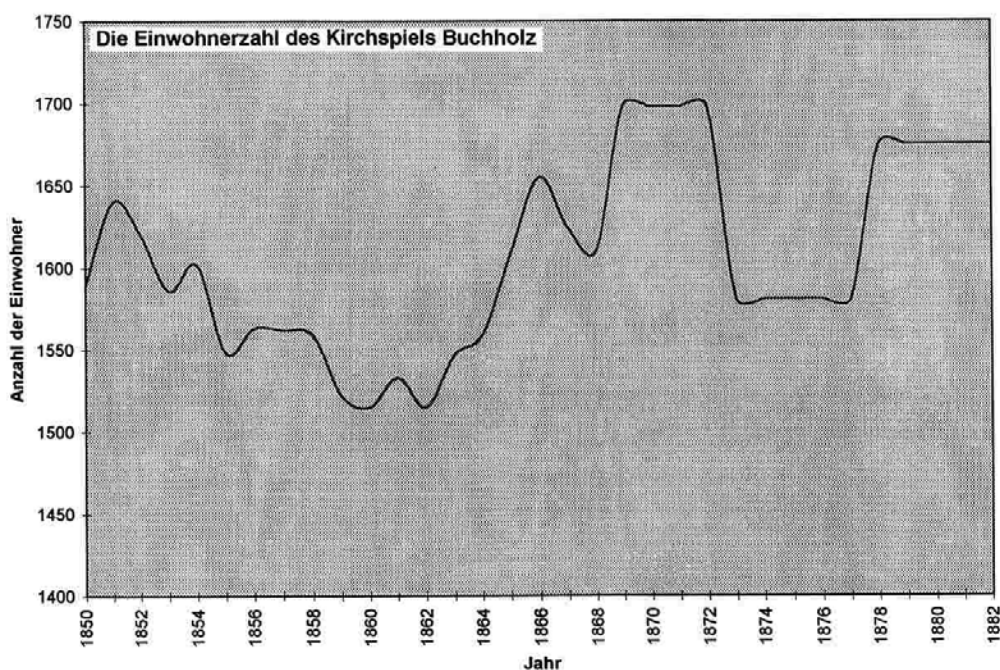


Bild 4: Die Einwohnerzahl des Kirchspiels Buchholz von 1850-1883 (Staatskalender Mecklenburg-Schwerin)

Die Einwohnerzahl war im Kirchspiel Buchholz von 1850 bis 1869 jährlich schwankend. Von 1869 bis 1872 wurde die Einwohnerzahl von 1869 laut Staatskalender berücksichtigt. Ebenfalls von 1873 bis 1877 usw., durchschnittliche belief sie sich – unter Beachtung der Angaben im Staatskalender – auf 1607 Personen. Es sind 370 Auswanderer nach Übersee erfaßt - ein prozentualer Anteil von 23 % an der Bevölkerungszahl ausmacht.

Zur Analyse der Auswanderung:

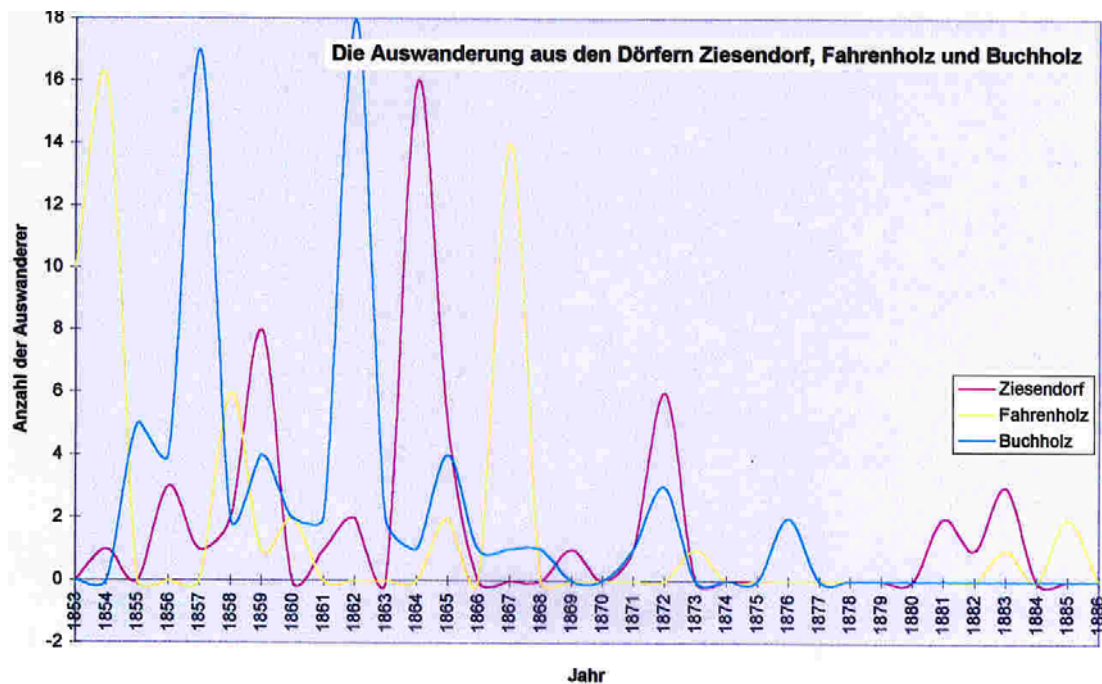


Bild 5

Das Dorf **Ziesendorf** hatte im Jahre 1819 171 Einwohner (18). Es verfügte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts über eine Schule, eine Mühle, eine Schmiede und 163 Einwohnern. Aus dem ritterschaftlichen Dorf Ziesendorf betrug die Auswandererzahl in den fünfziger Jahren 15. In den 60er Jahren war hier die Auswanderungsintensität stärker; sie betrug 25 Personen. In den 70er Jahren waren es 7 Personen, in den 80ern 6. Insgesamt handelt es sich um 53 Personen. Die Kettenwanderung zeigte sich bei der Familie Bade.

Die Familiennamen der Auswanderer aus diesem Dorf sind:

Bade, Barten, Plagemann, Kempcke, Mau, Schtür, Metzner, Langeburch, Vick, Schmidt, Koepcke, Christen, Kelling, Fien, Dankert, Lehmkohl, Ples, Niekrenz, Bramur, Geitmann, Gallenberg, Hintze, Scheeld, Schwanbeer, Krohn, Rohde.

Dabei handelte es sich um:

10 Tagelöhner, 10 Knechte, 1 Schäferknecht, 7 unbegeben, unverehelichte und Mädchen, ein Hofgänger, 13 Kinder.

Das Domanialdorf **Buchholz** verfügte über eine Schule und eine Kirche; 1857 hatte es 280 Einwohner. In den 50ern sind 34 Personen ausgewandert. 30 Personen sind es in den 60ern

gewesen. In den 70ern waren 6 Personen ausgewandert. Insgesamt sind 70 Personen aus dem Dorf Buchholz ausgewandert.

Hier zeigt sich die Kettenwanderung (chain migration) sehr deutlich, besonders bei der Familie Behrens. In den 50ern und 60ern wanderten 13 Personen dieser Familie aus.

Die Behrens waren 1817 nicht in Buchholz ansässig, sondern in Barstorf (MB Rostock):

Am 14. Juni 1862 waren 18 Personen, die 3 Familien ausmachten auf demselben Schiff von Hamburg nach New York abgefahren.

Die Familiennamen der Auswanderer aus Buchholz sind:

Bannier, Behrens, Schwanbeck, Barten, Stoll, Benik, Roth, Willert, Thilke, Wehland, Hildebrandt, Ladewig, Vorbeck, Hucksdorf, Vohls, Bünger, Neetz und Wier.

Hierbei handelte es sich um:

1 Einlieger, 3 Tagelöhner, 2 Landmänner, 4 Büdner, 5 Knechte, 1 Schmiedgesellen, 1 Alteschuster, 9 unbegebene, unverehelichte und Mädchen, eine Witwe, 2 Frauen ohne Angaben, 28 Kinder von 7 über 14.

Das Domonialdorf **Fahrenholz** hatte im Jahr 1819 119 Einwohner.

In diesem Dorf zeichnete sich eine Familienauswanderung in Gruppen innerhalb kurzer Zeit ab. Von 1853 bis 1854 sind z.B. 26 Personen ausgewandert; in den 50ern waren es 33 Personen; in den 60ern sind 16 Personen ausgewandert. Allerdings sind an einem Tag, dem 1. Oktober 1867 davon 14 Personen über Hamburg-New Orleans nach Texas ausgewandert. In den 70ern ist nur eine Person aus diesem Dorf ausgewandert.

Die Familiennamen der Auswanderer aus Fahrensholz sind:

Severin, Brandt, Kaeding, Frohbeck, Armending, Karsten, Oldag, Bünger, Rehfeldt, Behrens, Ziems.

Familie Severin war 1819 nicht in Fahrenholz ansässig, sondern in Ziesendorf.

Die Berufe der Auswanderer:

8 Arbeiter und Landmänner, 6 Tagelöhner, 5 Knechte, 1 Pächter, 10 Ehefrauen, 15 Kinder, wovon eines über 14 Jahre war, sowie 2 Frauen ohne Angaben.

Nienhusen

Aus diesem Dominialdorf ist der Zimmerergeselle Johann J. P. Wollenberg ausgewandert.

1872 verfügte er über einen Reisepaß für 2 Jahre. Wahrscheinlich ist er ein Verwandter von dem Rostocker Arbeiter Johann Wollenberg, der am 10. Nov. 1850 einen Brief aus Mentiwauck an seinen ehemaligen Brotherrn geschrieben hatte. Sein Brief wurde am 15. Januar 1851 in der Mecklenburgischen Zeitung Nr. 4 veröffentlicht. Er berichtet positiv über das Leben dort. Wollenbergs Familie war gemäß der Volkszählung von 1819 in Großbölkow ansässig.

Das Dominialdorf **Groß Bölkow** hatte 1857 265 Einwohner. Es gab dort eine Schule. In den 50er Jahren sind 24 Personen aus diesem Dorf ausgewandert; in den 60ern waren es 16 und in den 70ern 2.

Die Auswanderung erfolgte in den 50ern in Familienstrukturen. Die Chainmigration zeigte sich bei Familie Biemann.

Die Namen der Auswanderer sind:
Brandt, Biemann, Boldt, Völker, Caschhh, Fust, Stoll, Heinrich, Köpke, Hintze,
Schuhmacher, Harder, Papenhagen.
Familie Boldt war 1819 in Nienhusen ansässig.

Unter den Auswanderern waren:
1 Stellmacher, 1 Böttcher, 1 Schneider, 1 Schuhmachergeselle, 1 Oeconom, 1 Tagelöhner, 1
Einlieger, 1 Landmann, 4 Ehefrauen, 14 Kinder, 1 Mädchen, 2 Unbegebene, 6 Unverehelichte,
vier davon gehörten Familie Biemann an.

Das Dominialdorf **Benitz** mit 169 Einwohnern blieb in den 50er Jahren von der
Auswanderung verschont.
In den 60er Jahren waren es 21 Personen und Anfang der 80er Jahre 1 Person, die
auswanderten. Die Auswanderung aus Benitz trat in Form vereinzelter Personen bis auf die
Familien Ziems und Beckmann auf.
Die Familiennamen der Auswanderer aus Benitz sind:
Schmidt, Godemann, Scharf, Jaeger, Ziems, Beckmann, Friedrichs, Pless, Karsten, Edler,
Cordes.

Es handelte sich hierbei um:
1 Arbeitsmann, 1 Stellmacher, 1 Altenteiler 63 Jahre, 3 Ehefrauen, 2 Unverehelichte (eine mit
Kind), 1 Mädchen, 6 Kinder.

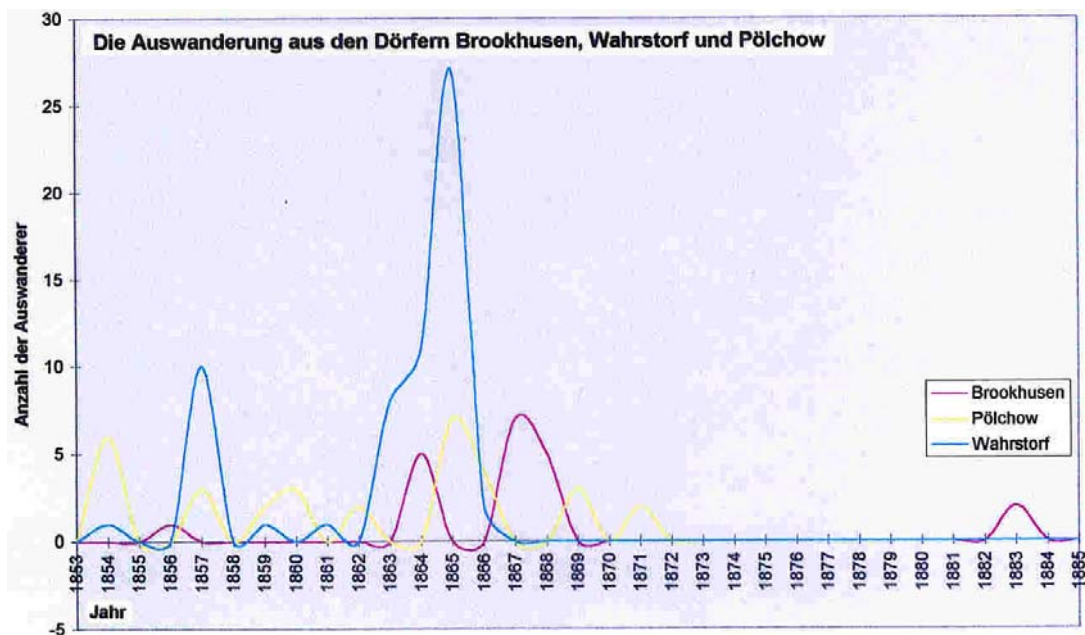


Bild 6

Brookhusen 1819 = 83 Einwohner

Das ritterschaftliche Dorf Brookhusen wies in den 50ern nur 1 Auswanderer auf. Weitere
Personen wanderten in den 60ern in Familienstrukturen aus. Für die 80er Jahre ist ein
Auswanderer mit seiner Familie zu verzeichnen.

Die Familien der Auswanderer sind:

Stoll, Völkner, Pless, Wittenberg, Karnatz. Die Familien unterhielten verwandtschaftliche Beziehungen zu anderen Auswanderern aus anderen Dörfern (z.B. Stoll, Pless, Karnatz).

Ihre Berufe waren:

1 Statthalter, 4 Tagelöhner, 1 Knecht, 4 Ehefrauen, 9 Kinder.

Das Dominialdorf **Pölchow** hatte 1819 172 Einwohner. In den 1850er Jahren gab es in Pölchow eine Schule, einen Krug und 213 Einwohner.

Bis 1860 betrug die Auswandererzahl 14; in den 60ern 16 und in den 70ern 2. Insgesamt waren es 32 Personen.

Die Familiennamen der Auswanderer sind:

Kossow, Kracht, Husholler, Lübow, Jürgens, Benning, Schröder, Wiermeyer, Köhlhagen, Eggert, Gärber, Höewedt, Pimoco, Peters, Behrens, Bermit, Wittenberg, Krull.

In der Volkszählung von 1819 ist nur Schröder zu finden.

Es handelte sich um

5 Tagelöhner, 1 Arbeiter, 1 Schäfer, 6 Knechte, 2 Ehefrauen, 1 Dienstmädchen, 3 Unverehelichte, 1 Mädchen, 6 Kinder und 2 Erwachsene ohne Beruf.

Warstorf laut Volkszählung 1819 = 75 Einwohner

Das Dorf zeigt ritterschaftliche Verhältnisse, z.B. ein ritterschaftliches Gutsgericht usw. In den 50er Jahren sind 12 Personen ausgewandert; in den 60ern 49. Später tauchen keine Namen von Auswanderern auf. Insgesamt waren es 58 Personen.

Die Familiennamen sind:

Kernappel, Priess, Laesch, Knopp, Bielfedt, Dahlmann, Lüthens, lang Harms Qualmann, Haase, Wittenberg, Boldt.

Den Namen Boldt finden wir 1819 im Dorf Nienhusen und nicht in Warstorf

Es handelte sich um:

8 Tagelöhner, 1 Staathalter, 6 Knechte, 1 Schäferknecht, 1 Schneidergeselle, 8 Ehefrauen, 26 Kinder, von denen 8 älter als 14 Jahre waren und 2 Unverehelichte.

Das Dominialdorf **Hucksdorf** (1819 gab es 76 Einwohner) verfügte in den 50ern über eine Schule und einen Krug. Die Auswanderung fand in den 60er Jahren statt. 15 Personen sind ausgewandert.

Die Familiennamen sind:

Stoll, Beese, Warbelau, Benning.

Bis auf den Knecht Hans Jakob Stoll waren alle in Familienstrukturen ausgewandert.

Es handelte sich um:

2 Tagelöhner, 1 Pächter, 1 Zimmerergesellen, 1 Knecht, 3 Ehefrauen, 7 Kinder.

Die Ursachen der Auswanderung

1. Hauptursache der Auswanderung war die Tatsache, dass die Besitzlosen auf dem Lande selbst bei größter Strebsamkeit und harter Arbeit keine Möglichkeit sahen, ein Stück Land als Besitz zu erwerben (19).
2. Den Vater, der viele Kinder hatte, mußte die Frage bewegen, was aus seinen Kindern werden sollte, wo sie bleiben sollten. Welche Zukunft hatten auf dem Lande Geborene? Während der Revolution 1848 hoffte der Tagelöhner auf Verbesserung, aber er wurde enttäuscht. Es bestanden in vielen Orten Mißverhältnisse zwischen Herrschaften und Tagelöhnern.
Dazu war es unmöglich, den Ort und die Herrschaft zu wechseln (20).
3. Die gescheiterte Revolution brachte den Tagelöhnern einige zwiespältige Zugeständnisse: als ökonomisch wichtigste das Recht, eine Kuh halten zu dürfen, und als sozial folgenreichste die Möglichkeit, statt der Ehefrau einen Hofgänger zur Arbeit aufs Gut zu schicken.
Die Kuh wurde im Stall des Gutsherrn gehalten und von der Ehefrau gemolken. Die Kälber durften nicht aufgezogen werden, sondern sie mußten gleich verkauft werden (21).
4. Der Hofgänger wurde manchmal zu einer finanziellen Last für den Tagelöhner (22)
5. Der Technische Fortschritt und besonders die Dreschmaschine griffen in die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Gutstagelöhner nachhaltig ein. Eine traditionelle Haupteinnahme, nämlich der Dreschlohn in Form eines Naturallohnes (Anteil am Druschergebnis) wurde durch den Maschineneinsatz völlig durch Tagelohn in Geld ersetzt. In den 50er und 60er Jahren führten die mecklenburgischen Tagelöhner einen harten Kampf gegen die Herabsetzung der Anteilquote von 1/16 bei Flegeldrusch auf 1/25 bei Maschinendrusch. Letztlich unterlagen sie (23).
6. Was die Tagelöhner durch die Kuh gewonnen hatten, hatten sie durch die Dreschmaschine verloren. 1848 wurden die ersten Dreschmaschinen in Mecklenburg eingesetzt. Bereits 1856 war jedes 5. Gut mit einer Dreschmaschine ausgerüstet. In den 60er Jahren war der Durchbruch in Mecklenburg. Der Antrieb war Göpelwerke (Zugtiere betätigten Antriebsvorrichtungen - später durch Dampflokomobile ersetzt) (8).
Die Lage der Tagelöhner hatte sich arg verschlechtert. Der Būdner war ökonomisch besonders davon betroffen. Immer mehr Abgaben wurden ihm auferlegt. Er mußte dreiviermal so viel herthun als der große Pächter. Es konnte um nichts besser werden mit ihm, wie es vorher gewesen als er noch im Fell des Tagelöhners gewesen (24).
Dazu kommen die Ursachen, die Lubinski und andere in ihren Veröffentlichungen aufgeführt haben: Erwerbslosigkeit, Verteuerung der Lebensmittel, verlockende Nachrichten aus Amerika (25) - auf der anderen Seite des Ozeans würden die Tagelöhner mit offenen Armen empfangen. Dort war die Seele des Einwanderungsgeschäftes der Präsident Franklin Pince (1853-1857) und sein Nachfolger James Buchanan (1857-1861). Tausende amerikanische Einwanderungsagenten überschwemmten die alte Welt und bildeten die Organe des Einwanderungsgeschäfts. Edward Oung, der Chef des statistischen Büros in Washington äußerte sich wie folgt: „Der Tagelöhner, welcher den Wald der Kultur unterwirft, oder die Prärien urbar macht, ist von viel größerem Nutzen für das Land als sein Genosse, welcher in den großen Städten hängen bleibt.“

Wohin sind sie ausgewandert?

1. Aus Pölchow wollte Catherina Dorothea Schröder 1865 nach Rotwirsch im Staate Wisconsin in Nordamerika (26).
2. Aus Buchholz wollte Christine Dorothea Bannier 1865 nach Wisconsin in Nordamerika (27).
3. Aus Großbölkow wollte der Schneidergeselle Johannes J. Harder 1866 nach New York in Nordamerika (28).
4. Aus Pölchow wollte der Tagelöhner Hans Heinrich Peters 1866 mit seiner Familie 3 Kinder über Hamburg - New York nach Baltimore in Nordamerika (29).
5. Aus Benitz wollte der Knecht Joachim Pless 1867 über Hamburg - New York nach Texas (30).
6. Aus Fahrenholz wollten
 - der Tagelöhner Joachim Heinrich Christoph Severin mit seiner Familie - 5 Personen
 - der Tagelöhner Altenteiler Johann Friederich Serverin mit seiner Familie - 4 Personen
 - und der Tagelöhner Heinrich Oldag und seine Familie - 3 Personeninsgesamt 14 Personen 1867 über Hamburg - New Orleans nach Millheim im Staate Texas in Nordamerika (31).
7. Aus Groß Bölkow wollte der Einlieger Altenteiler David Joachim Christoph Koepke und seine Familie 1867 nach Kansas in Nordamerika (32).
8. Aus Benitz wollten 1867 der Tagelöhner Joachim Ludwig Beckmann und 5 Familien über Hamburg nach Nordamerika, Texas (33).
9. Aus Groß Bölkow wollte der Knecht Hans Heinrich Biemann geboren 1845 nach East Wheeling in Nordamerika

Literatur

1. E. Hellmuth Dietzsch: Die Bewegung der mecklenburgischen Bevölkerung von 1850 bis 1910. Ein Beitrag zur politischen und Volkswirtschaftlichen Geschichte des Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin. Schwerin 1918.S 2, 1940.)
2. Norbert Francke: Gesetzliche Regelungen von Freizügigkeit Ein- und Auswanderung aus Mecklenburg Eine Auswahl aus den Jahren 1645 bis 1890 in: Back to the Roots 1997 S.25
3. Ulrich Bentzien: Fortschritte und Fortschrittsträger der deutschen Landwirtschaft im Spätfeudalismus in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1965. S. 25.
4. Ulrich Bentzien: Landmaschinenteknik in Mecklenburg. JW: 1965. 3.S.54-81.
5. Evangelische Kirchenzeitung Berlin Nr. 101 December 1842, und Nr. 102, 21.12.1842.
6. Freimütiges Abendblatt - Beilage Nr. 1271. 12. Mai 1843.
7. Freimütiges Abendblatt Nr. 1494, 20.08.1847.
8. Anke Sperling: Chronik der Gemeinde Pölchow Amt Warnow West, Kritzmow 1995.
9. Freimütiges Abendblatt, 20.01.1847.
10. Freimütiges Abendblatt Nr. 1474. 02.04.1847.
11. Freimütiges Abendblatt, 13.08.1847.
12. Die Landwirtschaftlichen Annalen des mecklenburgischen patriotischen Vereines, 1851. S. 222-223.
13. Lars Kallke: Die Gemeinde Ziesendorf - kleiner Historischer Ausflug 1997. S.45.
14. Staatskalender des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin von 1850-1900.
15. W: Raabe. Mecklenburgische Vaterlandeskunde. 1857.
16. Ratsarchiv Rostock - das Gewettbuch (Buch der Auswanderer in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts).
17. Registerbände der Auswanderer in Landhaupt Archiv Schwerin von 1844 bis 1914 sowie die Berichte von den Agenten für die Auswanderung.
18. Franz Schubert Volkszählung 1819 und die Familiennamen S. 165-167.
19. Erika Czalla: Die Auswanderung aus Mecklenburg nach Nordamerika in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Darstellung ihrer historischen und politisch ökonomischen Ursachen .Ges.- wiss. A. M s. Rostock 1974.

-
20. Mecklenburgische Volkszeitung Nr. 33. 13.08.1857
 21. Ulrich Bentzien: Mecklenburgische Volkskunde. 1988.S. 155.
 22. Gerlinde Hofmann: Die Auswanderung der Landbevölkerung aus Mecklenburg Schwerin in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, Beispiel der Orte Retzow und Gerschendorf 1997.
 23. Ulrich Bentzien: Landbevölkerung und agrartechnischer Fortschritt in Mecklenburg, Berlin 1983. S. 65-94.
 24. Mecklenburgische Dorfzeitung 1849 S. 88. Wismar.
 25. Axel Lubinski: Massenauswanderung aus Mecklenburg im 19. Jahrhundert. Eine Einführung in Verlaufsformen Motivationen und Bedingungen. In: Back to the Roots. Hg.: I.M.A.R. e.V., Rostock 1997
 26. LHA Schwerin bestand der Mdl Sig 10885 Akt 7181.
 27. LHA Schwerin bestand der Mdl Sig 10886 Akt 10886.
 28. LHA Schwerin bestand der Mdl Sig 10928 Akt 807.
 29. LHA Schwerin bestand der Mdl Sig 10928 Akt 808.
 30. LHA Schwerin bestand der Mdl Sig fehlt Akt 3772.
 31. LHA Schwerin bestand der Mdl Sig fehlt Akt 3750, 3751, 3752.
 32. LHA Schwerin bestand der Mdl Sig 10931 Akt 3201.
 33. LHA Schwerin bestand der Mdl Sig 10931 Akt 1687.